



AUF DER SUCHE NACH DEM RADSPORT-NACHWUCHS

Kein Geld, keine Rennen, kein Nachwuchs. In Deutschland steigen nicht mehr viele Kinder aufs Rennrad. Dieser Trend scheint sich in manchen Regionen derzeit umzukehren.

Stefan Löffler
Jadürschke, Pitsch, Vogl

Donnerstagabend, Weyarn, 16:30 Uhr. Die Jugendlichen lachen. Sie stehen bei ihren teilweise noch zu großen Rennrädern, unterhalten sich über die Erlebnisse beim Rennen vom letzten Wochenende, Tony Martins Leistung bei der Tour, neues Material. Über ein Dutzend Nachwuchssportler sind zum Vereins-training gekommen, alle tragen das gleiche Trikot. Die Gruppen werden eingeteilt, das Training kann beginnen. Entgegen dem Abwärtstrend von Lizenznehmern beim Bund Deutscher Radfahrer (BDR) gibt es in der Nachwuchsabteilung des RSV Irschenberg, die sich Maloja Pushbikers Future Stars nennt, einen Boom. Vor fünf Jahren wurde der Verein von Radprofi Christian Grassmann gegründet, heute fahren knapp 30 Kinder mit einer Irschenberger Lizenz. Und das sehr erfolgreich: Bastian Frick wurde in diesem Jahr sowohl Deutscher Meister der U15 im Omnium als auch im Straßenrennen. Toni Kirisch, Vorsitzender der Radsportjugend in Deutschland, freut sich über solche positiven Beispiele wie die des RSV Irschenberg. Er weiß aber auch, dass die Situation in Deutschland insgesamt nicht gut ist. Die Dopingkandale der letzten Jahre hatten nachhaltige Konsequenzen, die Zahl der Lizenznehmer beim BDR ging in den olympischen

Mit Spaß zum Erfolg



Viele Nachwuchsfahrer hat der RSV Forchheim nicht – dafür sind sie erfolgreich.

Rad-Disziplinen auch von 2010 bis einschließlich 2013 um weitere sechs Prozent zurück. „Die Situation ist beunruhigend, die Probleme sind vielfältig – Lösungen nicht einfach umzusetzen“, sagt Kirsch. Neben dem Imageproblem des Radsports sieht Kirsch auch das fehlende Engagement von Verantwortlichen als Problem an. „Ehemalige Rennfahrer, zwischen 30 und 50 Jahren, die dem Verein etwas zurückgeben wollen, sind die perfekten Übungsleiter“, meint Kirsch. Christian Lichtenberg ist zwar erst 28 Jahre alt, trotzdem passt er in das Schema von Kirsch. Er fährt Rennen mit den „großen“ Maloja Pushbikers und hat während seines Studiums ausreichend Zeit, sich um den Nachwuchs im Verein zu kümmern. „Wichtig ist es, dass sich

die Jungs und Mädels auf mich verlassen können. Es geht nicht, dass ich mal komme und dann mal wieder nicht“, erzählt Lichtenberg. Auch die nachhaltige Arbeit sei wichtig für den Erfolg gewesen. „Das hat schon ein bisschen gedauert, bis es sich herumgesprochen hat, dass das Radeln bei uns Spaß macht. So sind nach und nach immer mehr Kids in den Verein gekommen“, sagt Lichtenberg.

Erfolgreiche Talentförderung

Spaß, das ist ein großes Thema – auch im Leistungssport. Das eine schließt das andere nicht aus. „Spaß am Radfahren ist das Wichtigste“, das ist auch das erste Kriterium beim RSC Turbine Erfurt, sagt Dr. Manfred Wanderlieb, Sichtungstrainer und Fachwart Rennsport im Thüringischen Radsport Verband. 2014 hat der Traditions-Verein bereits zum zweiten Mal das „Grüne Band für vorbildliche Talentförderung“, das vom Deutschen Olympischen Sportbund und der Commerzbank vergeben wird, gewonnen. „Wir haben in Deutschland kein Nachwuchsproblem, sondern ein Betreuungsproblem“, ist sich Wanderlieb sicher. In Erfurt stimmt aber die Infrastruktur. Anfänger unter elf Jahren können auf dem Gelände der Radrennbahn ihre ersten Erfahrungen mit dem Rennrad machen. Hier stört kein Verkehr. Die älteren Fahrer bis in die U17-Klasse werden bei jedem Training von einem Auto begleitet. Ein Schild „Vorsichtig Radtraining“ warnt andere Autos und schützt die Sportler. Dieser Aufwand ist möglich, weil Wanderlieb fest angestellt ist. „Ohne die Unterstützung der Eltern ist Radsport nur schwer realisierbar – auch, weil es ein recht teurer Sport ist“, sagt Wanderlieb. Mit 50 Kinderrädern, die dem Verein gehören, wird ein Anreiz geschaffen, über ein Fette-Reifen-Rennen für Kinder

Die Hauptsache: Spaß muss es dem Nachwuchs machen.



Lernen von den „Großen“. Bei den Maloja Pushbikers sehen die „Future Stars“ genau wie die Profis aus.

während der Thüringen-Rundfahrt der Frauen und aktiver Werbung in Schulen werden Nachwuchssportler rekrutiert. „Wir kämpfen um jeden Fahrer, die Konkurrenz mit anderen Sportarten ist aber hart, denn Schwitzen ist für viele Kinder keine Option“, so Wanderlieb.

Radsport im Unterricht

Den Weg, über Schulen Nachwuchssportler zu finden, schlägt auch Radsportjugend-Experte Toni Kirsch vor. „Wir müssen mit dem Radsport in die Schulen, ihn auf den Lehrplan setzen, AGs anbieten, sodass beide Seiten davon profitieren“, sagt Kirsch und nimmt damit Bezug auf die Ergebnisse der Radsportjugendstudie, die von der Deutschen Sporthochschule durchgeführt wurde. Diesen Weg versucht auch Harald Jäduschke zu gehen. Er trainiert die Nachwuchssportler des RSV Forchheim, hat mit Fredrik Einhaus einen aktuellen Deutschen U17-Meister. „Die Schulen sind zum Radsport leider eher negativ eingestellt“, klagt Jäduschke. Und trotz der Erfolgsformeln der anderen Vereine, wie zum Beispiel nachhaltige Arbeit, durch Spaß zum Erfolg, Materialunterstützung und Trainingslagern hat der badische Verein zur Zeit nur zehn Nachwuchsfahrer. Ganztagschulen seien ein Problem, sagt Jäduschke. Dabei mache er die Beobachtung, dass sich die Noten seiner Schützlinge durch den Leistungssport und die erlernte Disziplin oft verbesserten. Ein weiteres Problem sind die vielen Autos im Kreis Karlsruhe. „Vor allem in den Ballungsgebieten verlieren wir die Vereine“, weiß Kirsch.

In Oberbayern beim RSV Irschenberg kennt man diese Probleme, hat jedoch nicht wirklich mit ihnen zu kämpfen. Es gibt vieleverkehrsarme Straßen, qualifizierte Betreuer, Sponsoren, die auch den Nachwuchs unterstützen

und dank des IsarCups viele Rennen in der Region, die den Eltern weite Anfahrten ersparen. Der Spaß auf dem Rad gleicht den Stress aus der Schule wieder aus. Das hat sich herumgesprochen. Die Irschenberger Erfolgsgeschichte lässt sich aber nicht auf alle Vereine übertragen. „Einen Königsweg haben wir noch nicht gefunden“, sagt Kirsch. In einem nächsten Schritt werden die BDR-Regulieren für Rennveranstalter überprüft. So sollen Nachwuchswettrennen eventuell ohne Zeitznahme und Preisgelder auskommen und auch nur auf Bezirksebene ausgeschrieben werden dürfen, um den Veranstaltern die Arbeit einfacher zu machen. Das Ziel: mehr Rennen, mehr Fahrer, den nächsten Martin, Degenkolb oder Kittel.

Alle wollen mit – zur Trainingsrunde um den Irschenberg.

